

Ogis Kristall rührte Bush in Ibach im Herzen

Schwyz/Brunnen Am 1. Oktober 1997 besuchte Ex-US-Präsident George Bush die Firma Victorinox und die Familie Elsener. Die Firmenkapelle begeisterte den Präsidenten.

Jürg Auf der Maur

George Bush ist tot. Der ehemalige US-Präsident starb in der Nacht auf Samstag im Alter von 94 Jahren. Den Schwyzern ist er nicht nur als einstmals mächtigster Mann der Welt in Erinnerung. Er war 1997 zwei Tage in der Region zu Gast und besuchte dabei nicht nur die Messerfabrik Victorinox, sondern liess sich auch von einer Schifffahrt auf dem Vierwaldstättersee ab Brunnen begeistern.

Bush kam, zusammen mit seiner Gattin Barbara und Sohn Neil, zu einem Freundschaftsbesuch in den Kanton Schwyz. Sein Stopp in Ibach, vor seiner Weiterreise zum damaligen Deutschen Kanzler Helmut Kohl, sorgte weit über die Region hinaus für ein grosses mediales Echo. Als Fan des Schweizer Armeemessers wollte er unbedingt die Fabrik besichtigen.

Die Familien Elsener und Bush kannten sich schon seit Jahren. Sie hatten sich zuvor schon dreimal getroffen. «Wir sind mit den Gründern der Taschenmesserfabrik Victorinox, der Familie Elsener, befreundet», erklärte der damals 73-jährige Expräsident dem «Blick» und lachte: «Ich fühle mich bei ihnen fast wie zu Hause – mit all den vielen Enkelkindern.» Bush führte nicht zuletzt deshalb eine Tradition im Weissen Haus fort, die schon Ronald Reagan pflegte: Zum Schluss einer Audienz übergab er seinen Gästen jeweils ein Victorinox-Taschenmesser mit sechs Funktionen.



Der Besuch von George und Barbara Bush im Kanton Schwyz sorgte für grosses mediales Interesse. Archibild: Ernst Immos

Ein ganz besonderes Messer erhielt der damalige Chef des Militärdespartementes, Adolf Ogi. Dieser kam mit dem Ex-US-Präsidenten flugs einen seiner eigens per Helikopter nach Ibach überführten Bergkristalle und scherzte: geflogen, um dem hohen Gast um die Victorinox die Ehre zu erweisen. Bush schenkte Ogi eines der letzten seiner Messer, auf dessen einen Seite der

«S-Eagle prangte. Ogi liess sich ebenfalls nicht lumpen und schenkte dem Ex-US-Präsidenten flugs einen seiner überführten Bergkristalle und scherzte: «Als Präsident in der USA waren, waren wir auf dem Matterhorn – und ich bin für kurze Zeit höchster Politiker der Welt! Höher als Sie!» Bush war

sichtlich gerührt: «Ich werde ihn immer bei mir tragen – auf dass er mir Glück und jungendliches Aussehen verleiht.»

Dem hohen Gast wurde viel geboten: Auf der Betriebsführung durften er und seine Gattin selber anpacken und ein

Messer zusammenbauen.» Noch heute erinnert sich Carl Elsener, der damals als Juniorchef den Gast durch die Räume führte, an diesen Moment. Barbara Bush habe sich gefreut, dass sie das Messer schneller als ihr Mann zusammengebastelt habe. Bush habe das nicht erschüttert. «It's the quality», die «Qualität ist entscheidend», entgegnete er seiner Frau, die ihn neckte, weil er bei der Messerproduktion langsamer als sie war.

Gegenüber dem «Boten der Urschweiz» lobte Bush damals die Schönheit der Region Innerschwyz. Insbesondere die beiden Mythen und der See in Brunnen mit Sicht in die Alpen hatten es ihm angetan. Begleitet wurde der «Staatsbesuch» bei der Victorinox auch durch die Schwyzer Regierungsräte Richard Camenzind und Franz Marty. Die Betriebs-Firmenkapelle intonierte neben den beiden Nationalhymnen den «Swiss Knife Rag». So perfekt gespielt, habe er die amerikanische Nationalhymne noch nie gehört, lobte Bush die Musik spielenden Victorinox-Mitarbeiter zum Dank.

Die Familie Bush gastierte unter höchsten Sicherheitsmassnahmen im «Waldstätterhof» in Brunnen, wo sie auch zu Mittag ass: Salat mit Saint-Jacques-Muscheln, US-Entrecôte mit Gnocchi und Schoggi-Terrine. «Es war köstlich», lobte Bush in den Medien die Köche. Am folgenden Tag standen dann noch die Schifffsundreise auf dem Vierwaldstättersee und ein kurzer Rundgang im Kloster Einsiedeln auf dem Programm.

Überfällige Monografie über Gielia Degondas Schaffen

Brunnen Eine fundierte Retrospektive der Künstlerin gibt es nun in Buchform. An der Vernissage der Monografie freute sich die 81-jährige Klosterfrau sehr.

Beat Stutzer, der Autor von «Gielia Degonda Blick – Rückblick» hatte Gewissensbisse, als er der Künstlerin 2017 eine Absage erteilte. Sie hatte ihn angefragt, ob er den Text für eine Broschüre zu ihrer Ausstellung in der Galerie Meier in Goldau schreiben würde. Stutzer war in einer Umbruchsituation und konnte damals nicht.

Der Schwyzer Verleger Hugo Triner, der Gielia Degondas Ausstellung zu ihrem 80. Geburtstag in Goldau besucht hatte, gab den Anstoss für eine Monografie, und nun hatte auch Beat Stutzer als Autor wieder Zeit. Am Freitag konnte in der Mensa des Theresianums, dort wo die Ingenbohler Klosterfrau unter dem Dach ihr Atelier hat, die Buchvernissage gefeiert werden.

Eine Künstlerin mit selbstkritischer Haltung

Beat Stutzer durfte für das Buch in Gielia Degondas Kleinkunstwerke, in ihre Arbeitsblätter und Tagebücher blicken. «Der Einblick in diese persönlichen Dokumente war von unschätzbarem Wert», sagte Stutzer den rund hundert Teilnehmenden der Vernissage. Er sprach vom Suchen, Finden und Verwerfen, das die Künstlerin umtreibt, von ihrer selbstkritischen Haltung. «Warum muss ich mir es so schwer machen, warum bin ich nie zufrieden?», wird die Künstlerin zitiert. Stutzer hat die Monografie in gut lesbare Kapitel unterteilt. Parallel dazu kann man die von Georg Sidler, Schwyz, fotografieren Werke der Künstlerin genau betrachten und ihr so näher kommen.

Stutzer lobte Degonda als unermüdete Schafferin, die sich nicht wiederhole, die auf ihrer inneren Reise immer neue Facetten zeige.

Gielia Degonda habe ihr Dorf mit nach Ingenbohl genommen, sagte der Bündner Bernard Cathomas, der das Buch mit einem Beitrag ergänzt hat. «Wir können die Wurzeln in die Hand nehmen und uns neu verwurzeln.» Gerade beim Kunstschaffen sei das etwas Schönes. Auch er bezeichnete die Künstlerin mit ihren Bündner Wurzeln als Suchende. Und ergänzte: «Sie hat mehr gefunden, als sie in ihrer Bescheidenheit zuzugeben bereit ist.»

Die Monografie wird dem vielseitigen Schaffen der Künstlerin gerecht. Es

ist ein sehr schönes Buch, das im Triner Verlag in Schwyz erschienen ist. Gielia Degonda war sichtlich glücklich mit dem Ergebnis. Was sie in Farben und Formen sagen möchte, sagte Stutzer im Buch, erklärte sie in einer bewegten Rede. «Er hat mein Innerstes getroffen.» Hauptinitiator Hugo Triner habe ihr mehrmals gesagt: «Du könntest. Aber mir hat der Mut gefehlt», gestand Degonda. Ein Glück, hatte die zurückhaltende Künstlerin für ihre überfällige Monografie kompetente Unterstützer, so konnte und kann sie sich auf das konzentrieren, was sie erfüllt. Ihre Suche nach dem Wesentlichen geht weiter.

Silvia Camenzind



Markus Riek vom Patronatskomitee überreichte Gielia Degonda anlässlich der Vernissage das erste Buch. Bild: Silvia Camenzind

Anbauprojekt für ein Jahr auf Eis gelegt

Brunnen Die Reformierte Kirchengemeinde will ein bereits bewilligtes Projekt nochmals überdenken.

Mit dem Anbau an das reformierte Kirchgemeindehaus Brunnen wird es vorläufig noch nichts. Vor einem Jahr hat die Kirchgemeindeversammlung dieses Projekt nach längerer Diskussion und Gegenargumenten bewilligt und dafür einen Kredit von 298000 Franken freigegeben. Die damalige Skepsis wirkte nach. Der teils neu zusammengesetzte Kirchenrat hat vor allem die Kosten-Gegenwert-Frage erneut gestellt. Dazu kamen Befürchtungen, dass man sich mit dem Anbau dieses Abstellraums mit obenliegendem Balkon selber die eigene Liegenschaft «verbauen» könnte. Vor allem wäre eine Erweiterung der Räumlichkeiten in Richtung Kirche blockiert worden.

Antrag auf Rückstellung klar genehmigt

Der Kirchenrat ist darum mehrheitlich zum Schluss gekommen, dass man das gesamte Projekt nochmals überdenken soll. Eine externe Beratung wies zusätzlich darauf hin, dass ein Anbau kritisch sein könnte, solange man nicht strategisch wisse, wohin sich die Kirchengemeinde überhaupt entwickle. Wie Kirchenratspräsident Erhard Jordi, Brunnen, erklärte, stehe man darum vor der «einigermassen merkwürdigen Situation», dass man ein genehmigtes Projekt habe, das der Kirchenrat hinterfrage, aber auch noch kein neues habe. Die Kirchenbürger stimmten schliesslich mit nur drei Gegenstimmen dem Antrag zu, das Anbauprojekt noch für ein Jahr auf Eis zu legen. In dieser Zeit wird der Kir-

chenrat ein neues Projekt erarbeiten und vorlegen. Aus der Versammlung wurde diese Vertagung als Denkpause gelobt. Auch sei es vernünftig, nicht kurzfristig zu planen, sondern sich darauf auszurichten, damit man in 20 Jahren die richtigen Räumlichkeiten für die dannmalige Kirchengemeinde haben werde.

Kirchenrat wurde auf acht Sitze aufgestockt

Vor einem Jahr ist der Kirchenrat um ein Mandat reduziert worden. Um den Kirchenverwalter zu entlasten und für neue Aufgaben stimmte die Kirchengemeinde darum dem Antrag zu, den Kirchenrat um zwei auf acht Sitze aufzustocken. Dazu wurde neu Markus Rosenfelder, Gersau, neu in den Kirchenrat gewählt. Er wird den Bereich Kommunikation übernehmen. Der zweite neue Sitz für das Ressort Freiwilligenarbeit soll innert Jahresfrist besetzt werden.

Finanziell steht die Kirchengemeinde sehr gut da. Die Rechnung 2017 schloss mit einem Mehrertrag von 53000 Franken ab, ohne die zusätzlichen Abschreibungen wären es sogar 123000 Franken gewesen. Das neue Budget 2019 rechnet mit einem kleinen Verlust von 13000 Franken, bei gleichbleibendem Steuerfuss von 28 Prozent. Dazu wurde vermerkt, dass man «später wieder über eine Steuerfussenkung diskutieren könne». Erstmals wird die Kirchengemeinde 2019 wegen der guten Finanzlage aber keinen Finanzausgleich mehr erhalten.

Josias Clavadetscher